

sicht genommen wurde, daß der Fluß den Canal auspülte, zugleich aber durch das starke Gefälle des letzteren und durch den mit der Strömung convergirenden Einfallswinkel ein Zurückstauen der Abflüsse verhindert wurde. Ein kaum minder

bedeutendes Werk ist der unweit Corneto durch Dennis entdeckte Abzugscanal der Marta, dessen Wölbung bei einer Spannweite von mehr als 4 M. aus einzelnen gewaltigen beinahe 2 M. langen Blöcken besteht, während die Keilsteine der Cloaca Maxima etwa 0,7 M. messen (Fig. 230).

Bezeichnend ist indeß, daß auch bei den Etruskern der Tempelbau die Wölbung noch unberücksichtigt ließ. Zwar ist kein Beispiel einer solchen Anlage übrig geblieben, allein Vitruv gibt eine ausführliche Beschreibung vom System des etruskischen Tempels, und einige an Grabdenkmälern erhaltene Darstellungen von Façaden reichen hin, das Bild zu vervollständigen. Ohne Zweifel waren es directe griechische Einflüsse, welche im Wesentlichen den tuskischen

Tempelbau bestimmten. Mit dem griechischen Tempel hatte der etruskische (vgl. Fig. 231 u. 232) die Aehnlichkeit, daß er aus einer säulengetragenen Vorhalle und einer

Tempelbau.

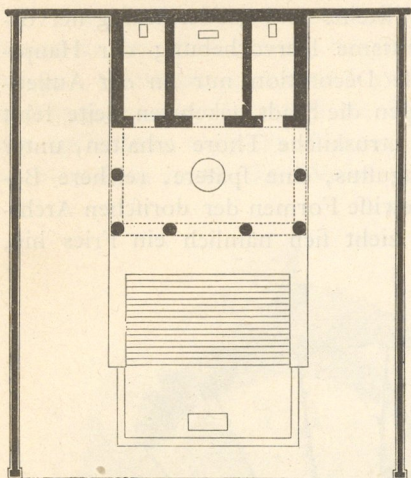


Fig. 231. Grundriss des etruskischen Tempels.

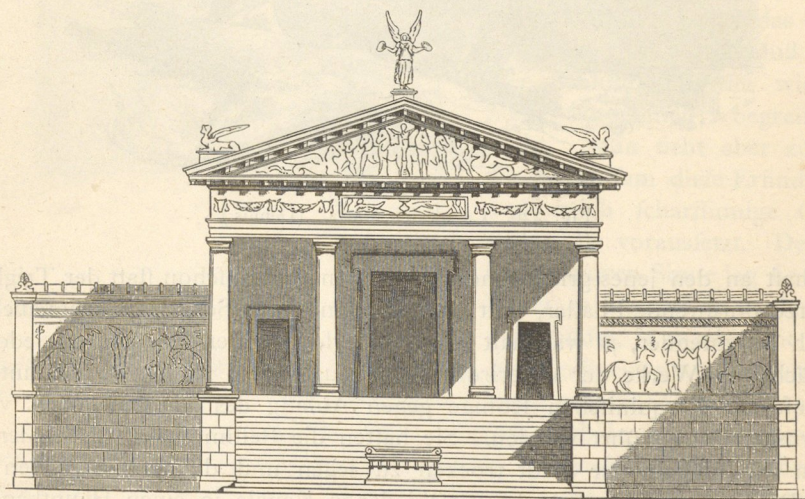


Fig. 232. Etruskischer Tempel. Façade.*)

Grundplan.

Cella für das Götterbild bestand, und daß ein giebelförmiges Dach ihn bedeckte. Doch zeigt die Grundform schon eben so viele Unterschiede. War der griechische Tempel ein Rechteck, dessen Langseite ungefähr das Doppelte der Schmalseite maaß, so näherte sich der Plan des etruskischen dem Quadrate, da die Tiefe sich

*) Fig. 231 und 232 nach G. Semper's Restauration; Deutsches Kunstblatt 1855. S. 77 ff.